

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 28

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

$$(21) \quad n \Delta p_{tot} = \varrho/2 \cdot u_v^2 \times \left[1 + \zeta_E + \lambda \frac{L_v}{D_v} + \left(\frac{u_w}{u_v} \right)^2 - \frac{N \zeta_w F_F}{F_v} \left(\frac{v}{u_v} - 1 \right)^2 \right]$$

In Gleichung (21) ersetzen wir den Klammerausdruck durch:

$$(22) \quad \lambda' = 1 + \zeta_E + \lambda_v \frac{L_v}{D_v} + \left(\frac{u_w}{u_v} \right)^2 - \frac{N \zeta_w F_F}{F_v} \left(\frac{v}{u_v} - 1 \right)^2$$

und erhalten somit für die Anzahl der Aggregate:

$$(23) \quad n = \frac{\lambda' \varrho/2 \cdot u_v^2}{\Delta p_{tot}}$$

wobei Δp_{tot} nach Gleichung (6) zu berechnen ist. Damit wird

$$(24) \quad n = \frac{\lambda' \psi^2}{2 \Phi (1 - \psi)}$$

In der Praxis rechnet man oft auch mit Mengenverhältnissen, wofür die dimensionslose Grösse χ eingeführt wird:

$$(25) \quad \chi = \frac{Q_v}{Q_s} = \frac{F_v u_v}{F_s u_s} = \frac{\psi}{\Phi}$$

Damit wird aus Gleichung (24)

$$(26) \quad n = \frac{\lambda' \Phi \chi^2}{2 (1 - \Phi \chi)}$$

In Bild 8 ist n/λ' über dem Mengenverhältnis $1/\chi$ aufgetragen, wobei wiederum das Flächenverhältnis Φ in vernünftigen Grenzen variiert wurde. Dieses Diagramm dient zur direkten Bestimmung der Anzahl der Gebläseaggregate. Unter der Annahme, dass u_v und damit Q_v schon bestimmt sei, wählen wir ein Gebläse, das bei einem bestimmten Δp_{tot} (Formel 6) die Menge Q_s fördere; dann lässt sich aus Bild 8 der Wert n/λ' bestimmen. Mit den bekannten Tunnelabmessungen, Verkehrsverhältnissen und meteorologischen Verhältnissen ergibt sich χ und somit auch die Anzahl n .

Literaturverzeichnis

- [1] J. Ackeret, A. Haerter, M. Stahel: Die Lüftung der Autotunnels, Bericht der Expertenkommission für Tunnellüftung an das Eidg. Amt für Strassen- und Flussbau (veröffentlicht als Mitteilung Nr. 10 aus dem Institut für Strassenbau an der ETH Zürich).
- [2] A. Haerter: Theoretische und experimentelle Untersuchungen über die Lüftungsanlage von Strassentunneln. Mitteilung Nr. 29 aus dem Institut für Aerodynamik, ETH Zürich.
- [3] G. Gruner und P. Bürkel: Maximale Länge von Autotunnels ohne künstliche Belüftung. SBZ 81 (1963), H. 29, S. 511.

Wettbewerbskommission S.I.A. / BSA 06.063

Ueber die umfangreiche Tätigkeit der Wettbewerbskommission hat deren Präsident, Rudolf Christ, dipl. Arch. S.I.A./BSA Basel, einen Bericht samt detailliertem Verzeichnis aller Geschäftsvorfälle für das Jahr 1963 zusammengestellt. Diese sind in ihrer Zahl nach weit grösser, als entsprechend dem Stand der behandelten Gegenstände anzunehmen wäre, weil ein und dieselbe Angelegenheit häufig Anlass zu mehrfachen Korrespondenzen, Verhandlungen, Vernehmlassungen usw. gibt. Fasst man die für die Wettbewerbskommission S.I.A./BSA behandelten Geschäfte thematisch zusammen, wobei jedes Geschäft nur einmal berücksichtigt wird, so ergeben sich für das ganze Jahr etwa folgende Zahlen: Genehmigte Wettbewerbsprogramme für Schulbauten, Seminare, Jugendheime 36; Bauten der Kirchgemeinden 18; Zentrum- und Siedlungsplanungen 7; Alterssiedlungen und -heime 4; Spitalbauten 2; Verwaltungsbauten, Banken 8; Theater, Kongressbauten 3; Gastwirtschaftsgewerbe 3; Sportanlagen 1; Städtebau 1; Orientierungen, Bereinigungen, Fragenbeantwortungen, Entscheide usw. 42; Beschwerden 8; Wettbewerbswesen, Sitzungen, Persönliches 11.

Zusammenfassend äussert sich Architekt Christ zur Jahresarbeit der Wettbewerbskommission wie folgt (leicht gekürzt, Red.):

«Auch in diesem Jahr sind sehr viele Wettbewerbs-Programme kontrolliert, teilweise richtig gestellt und durch

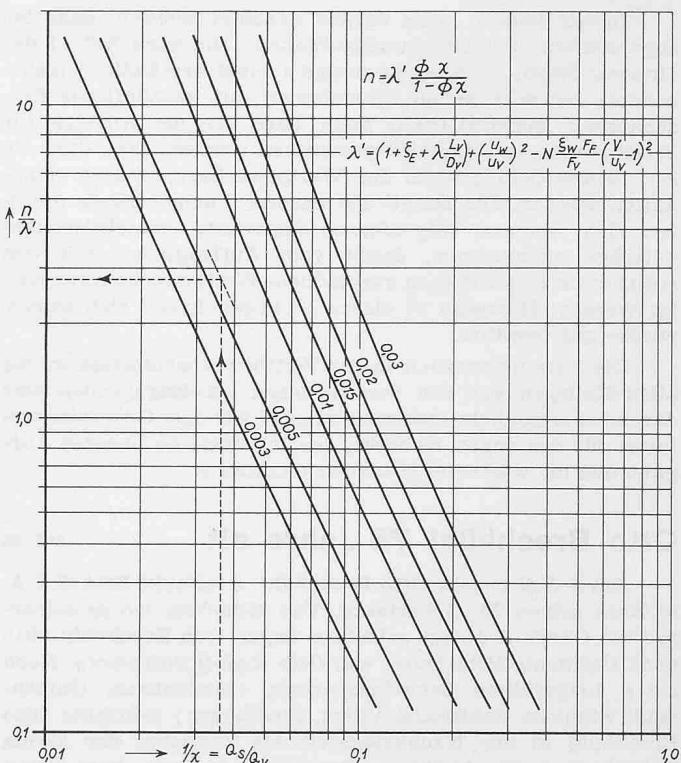


Bild 8. Kurven zur Bestimmung der Anzahl Strahlventilatoren. Daten des gestrichelt eingezeichneten Beispiels:
 $u_s = 30 \text{ m/s}$; $u_v = 5 \text{ m/s}$; $F_s = 0,3 \text{ m}^2$; $F_v = 50 \text{ m}^2$
 $1/\chi = 0,036$; $\Phi = 0,006$; $n/\lambda' = 2,78$

den Präsidenten der Wettbewerbskommission, oder die Präsidenten der Gruppen Ost-Schweiz und West-Schweiz, genehmigt worden. Daneben erfolgten vielfach Beratungen an einzelne Veranstalter von Projektierungen oder Wettbewerben. Rechtzeitige Anfragen von Gemeinden oder Einzelunternehmungen halfen mit, die Aufgabenstellung und deren Erledigung auf einen zweckmässigen und erfolgversprechender Weg zu leiten.

Eine Reihe von Beschwerden, die als Folge von Unklarheiten in Entscheiden, Programmen oder Fragestellungen erhoben worden sind, mussten mit Zeitverlust und Bemühungen der Kommissionsmitglieder und der ausschreibenden Behörden bestmöglich erledigt werden. Es ist bedauerlich, dass solche Beschwerden, die vielfach sachlich unnötig und dem Wettbewerbswesen abträglich sind, meistens auf eine wenig kollegiale Einstellung von seiten gewisser Architekten zurückzuführen sind.

Die revidierte Norm Nr. 152, S.I.A. hat sich in der ganzen Schweiz gut bewährt und eine eindeutige, rechtliche Grundlage geschaffen. Es ist bedauerlich, dass die Regierung des Kantons Zürich im Wettbewerb Frauenklinik, Unfallklinik Zürich, geglaubt hat, gegen den Art. 42 der Grundsätze protestieren zu müssen. Trotz mehreren Aussprachen und der Bereitschaft auch unsererseits, einen gangbaren Weg zu finden, ist dies im Berichtsjahr nicht gelungen, scheint aber in absehbarer Zeit möglich zu werden. Die Wettbewerbskommission hält eindeutig an der revidierten Norm fest, insbesondere an Art. 42. Modifikationen können in den Wettbewerbsprogrammen festgelegt werden, sofern sie nicht gegen den Sinn der Grundsätze verstossen.

Immer wieder muss darauf gesehen werden, dass die Wettbewerbsprogramme keine einschränkenden Reglementierungen, insbesondere auf Grund teilweise veralteter, gesetzlicher Vorschriften enthalten. Durch die Resultate der Wettbewerbe können solche Vorschriften für das Ausführungsprojekt erst richtig beurteilt, geltend gemacht, oder durch Ausnahmewilligungen überbrückt werden. Wesentlich ist, dass die Fachpreisrichter in ihren Anträgen für die Weiterführung der Bauaufgaben durchführbare Entscheide fällen und den Veranstaltern der Wettbewerbe beratend behilflich sind.

Immer wieder muss darauf geachtet werden, dass bei sogenannten «Projektierungsaufgaben», die nach Art. 11 der Honorar-Norm zu honorieren sind (selbstverständlich, insbesondere bei sehr hohen Bausummen mit vernünftiger Einschätzung, gegebenenfalls nach Tarif B), die Ansätze für Wettbewerbe in Anspruch genommen werden, ohne dass die rechtlichen Bedingungen der Wettbewerbsgrundsätze eingehalten werden. Die Mitglieder unserer Fachverbände müssten sich weigern, ungenügend honorierte Projektierungsaufträge anzunehmen, damit vom Auftraggeber mit den reduzierten Kostenfolgen verbindliche Wettbewerbe veranstaltet werden. Hinweise in dieser Richtung haben sich immer wieder gut bewährt.

Die Zusammenarbeit in der Wettbewerbskommission mit allen Kollegen aus den verschiedenen Landesgegenden war durchaus erfreulich; insbesondere sind wir dem Generalsekretariat für den engen Kontakt, das Interesse an unserer Aufgabe und die wertvolle Mitarbeit dankbar.»

Otto Brechbühl 75 Jahre alt

DK 92

Am 9. Juli begeht Otto Brechbühl, Architekt BSA/S.I.A. in Bern seinen 75. Geburtstag. Von München, wo er seinerzeit bei Curjel & Moser arbeitete, begab sich Brechbühl 1910 nach Berlin als Mitarbeiter von *Otto Rudolf Salvisberg*. Nach einer ausgefüllten Schaffensperiode (Lindenhaus, Gartenstadt Staaken, zahlreiche Villen, Siedlungen) eröffnete Otto Brechbühl in der Nachkriegszeit als Teilhaber der Firma Salvisberg & Brechbühl ein Zweigbüro in Bern. Den ersten grossen Erfolg in der Schweiz brachte der Wettbewerb für das Berner Loryspital. Weitere Spitäler folgten (St. Imier, Pruntrut, Säuglingsheim Elfenau) zusammen mit dem Suvahaus, dem Neubau des Kunstmuseums und den Universitätsbauten in Bern. Mit dem Jahre 1939 begann für Otto Brechbühl eine neue Schaffensperiode in Zürich, wohin er seinen Associé Prof. Salvisberg gefolgt war, mit der Bauführung für die Gebäude der Hoffmann-La Roche, den Projektierungen für den Bankverein, dem Bleicherhof, dem Kinderspital und mit der Ausführung verschiedener Geschäfts- und Wohnbauten.

Nach dem Hinschied von Professor Salvisberg hat Otto Brechbühl als alleiniger Firmainhaber eine fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Persönliche Befriedigung durfte er durch eine Reihe von Wettbewerbserfolgen (Spitäler Langenthal, Frutigen, Grenchen, Anna Seilerhaus in Bern, Lindenhof Bern, Aarberg, Kantonsspital Glarus u. a.) mit den sich daraus ergebenden Bauaufträgen empfinden, vermehrt durch Bauten wie das Zahnärztliche Institut in Bern (zusammen mit Arch. Bernhard Matti), die Schule Spiegel in Köniz sowie verschiedene Schwesternhäuser zu Brechbüls Spitalbauten. Noch wartet dem Jubilar die Verwirklichung bedeutender Projekte, so vor allem die 2. und 3. Etappe des Inselspitals in Bern.

Otto Brechbühl ist eine bewundernswürdige Arbeitskraft bis auf den heutigen Tag zu eignen. Eine Quelle des Schöpferischen, aber auch den Ausgleich im beruflichen Schaffen bedeutet ihm die grosse Freude an der Kunst, welche seine Frau mit ihm teilt. Aller berufliche Erfolg nahm Otto Brechbühl nichts von seiner vornehmen menschlichen Bescheidenheit, seinem grosszügigen, stets aufgeschlossenen und gütigen Wesen, wie es sich denen offenbart, die ihm als Mensch und Kollege nahekommen. Dankbar sind seine Mitarbeiter dafür, den kollegialen Freund und Mentor Otto Brechbühl bei der Lösung neuer Aufgaben noch möglichst lange ihnen zur Seite zu wissen.

Von der Firma Dr. Ing. Koenig AG., Dietikon

DK 061.5

Seit dem Jahre 1927, als in Zürich das Ingenieurbüro Dres. Honegger & Koenig gegründet wurde, ist der Name der beiden Partner immer wieder in den Spalten der SBZ aufgetaucht. Bald dehnte sich ihr Arbeitsgebiet von der rein beratenden Tätigkeit, besonders im Leichtmetallbau, aus auf die Vertretung von Produkten, unter denen schon 1928 «Armco», das reine amerikanische Eisen, stand. Bald auch

wurde Dr. Honegger auf den Lehrstuhl für Textilmaschinen an der ETH berufen, so dass Dr. Koenig das Büro allein weiterführte, und zwar von 1932 bis 1963 am Paradeplatz. In zahlreichen grösseren und kleineren Beiträgen hat er in der SBZ von seiner Arbeit berichtet, die stets darauf ausgerichtet war, nicht nur zu verkaufen, sondern durch Studium der vorliegenden Probleme neue, technisch bessere Lösungen zu finden.

In den Kriegsjahren 1939—1945 wurden auch Vertrieb und Verlegung von Alfol und Bital, somit von Erzeugnissen der einheimischen Aluminiumfolien-Industrie für Isolation und Abdeckung übernommen, sowie — verbunden mit Konstruktionsberatung — die Einführung der neuen Leichtmetall-Legierungen der Aluminium-Industrie AG. Neuhausen am Rheinfall und Chippis.

In einer nächsten Entwicklungsetappe vollzog sich dann der Uebergang vom reinen Vertreter und Importeur zum modernen «Service Center», das Bleche jeder Art in Originalgrössen und zugeschnitten, d. h. «nach Mass», sowie Befestiger und zugehöriges Werkzeug vermittelt. Aeusseres Zeichen dieser Umstellung war der Bau eines Lagerhauses in Dietikon, unter dessen Dach die erste Breitbandschere in der Schweiz und eine Tafelschere installiert und ebenfalls die nötigen Rollengestelle, das Aluminium-Blechlager sowie die Abteilungen «Bleche im Hoch- und Tiefbau» untergebracht wurden. Diese 1948 erstellten Bauten erwiesen sich jedoch bald als zu klein, weshalb der Entschluss gefasst wurde, auf einem nahe gelegenen weiteren firmaeigenen Grundstück eine dauernde Lösung zu schaffen. Der endgültige Baubeschluss fiel ins Jahr 1960, und Architekt André E. Bosshard in Zürich wurde mit der entsprechenden Planung betraut.

Am 26. Mai dieses Jahres nun konnten die fertigen Neubauten festlich den Behörden, der Presse, den Kunden und den vielen Freunden von Dr. Koenig — der sich ja auch als langjähriger Präsident der Technischen Gesellschaft Zürich verdient gemacht hat — vorgestellt werden. Nach dem Rundgang, der trefflich organisiert und begleitet war, sammelten sich die 180 Gäste zum fröhlichen Mahl in der Blechlagerhalle, wo die Redner jeweils durch den Kran in die gebührende Höhe gehoben wurden, um von allen gesehen und gehört zu werden. Dr. Max Koenig und sein engster Mitarbeiter, sein Sohn Dr. Hans M. Koenig, sowie Architekt André Bosshard durften die verdienten Glückwünsche zu ihrem Werk entgegennehmen. Auch wir schliessen uns diesen von Herzen an, und wir freuen uns, unsern Lesern demnächst die mustergültigen Lager- und Bürobauten der Firma Dr. Koenig AG. in einer ausführlichen Veröffentlichung zeigen zu können.

W.J.

Nekrolog

† **Carl Griot**, Arch. S. I. A., G. E. P., in Luzern, dessen Tod (am 7. April 1964) hier bereits gemeldet worden ist, wurde am 19. April 1889 in Luzern geboren, wo sein Vater ein Architekturbüro betrieb. In dieses trat der Sohn nach Abschluss seiner Studien am Eidg. Polytechnikum ein. In vorbildlicher Zusammenarbeit von Vater und Sohn entstanden u. a. viele Bauten des Konsumvereins; ein Wettbewerberfolg führte zum Bau des Volkshauses am Pilatusplatz. Im ersten Weltkrieg leistete Carl Griot als Sappeuroffizier Dienst im Jura, im zweiten Weltkrieg als Hauptmann im Armeestab und als Major im Baubüro der 8. Division.

Seit 1945 verband ihn eine gute Berufskameradschaft mit seinem langjährigen Angestellten Alfred Fehlmann. Neben dem Umbau des «Schwanen» und den Grossbauten der Flugzeugmontagehallen in Emmen, des Sälimatthofes, des Telephongebäudes, des Konsumhof-Neubaues, des Männerheimes Eichhof und des Geschäftshauses der Stoff AG in Entlebuch sind eine Anzahl individuell gestalteter Villen und Landhäuser aus dieser erfreulichen Arbeitsgemeinschaft vorgegangen. Im Kreise junger Architekten nahm Carl Griot in den letzten Jahren teil an den Projektierungsarbeiten und der eben laufenden Bauausführung für die neue Kantonsschule. In Architekt Max Wandeler fand er einen wohlgesinnten und initiativen Mitarbeiter.